

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 60 (1956-1957)
Heft: 14

Artikel: Auf dem Weg nach Emmaus : Als er das Brot brach...
Autor: Papini, Giovanni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A U F D E M W E G N A C H
E M M A U S

Als er das Brot brach . . .

Zwei von den Freunden Jesu hatten an jenem Vormittag der Auferstehung etwas im Emmaus zu tun, einem Flecken, der ein paar Wegstunden von Jerusalem gelegen war.

Kleophas und sein Begleiter waren zwei richtige Juden; von denen, die für das Höhere schon Platz hatten in ihrer Seele; aber ihre Seele war doch zunächst mit recht handgreiflichen Anliegen angefüllt. Sie hatten Jesus lieb und litten um sein Leiden; aber dieser plötzliche schmachvolle Ausgang, so ruhmlos, so ganz ohne Widerstand, der hatte allzu schroff allem widersprochen, worauf sie gefasst gewesen waren, und erst recht allem, was sie gewünscht hatten.

Von all dem sprachen sie miteinander unter dem hohen Mittagshimmel, an dem die Sonne brannte; gelegentlich erhitzten sie sich wohl auch noch von innen her, denn sie waren durchaus nicht in allem der gleichen Meinung. Auf einmal sehen sie mit dem Winkel des Auges einen Schatten neben sich auf den Weg fallen. Sie schauten um; der Schatten gehörte zu einem Menschen, der hinter ihnen herging, als wollte er das, was sie miteinander sprachen, belauschen.

«Was sind das für Reden, die ihr auf dem Weg miteinander führt?» fragte er.

Kleophas antwortete mit der Ungeduld der Verwunderung: «Bist du so fremd und verlassen in Jerusalem, dass du gar nichts erfahren hast von all den Dingen, die in diesen Tagen sich zugetragen haben? Die Geschichte mit Jesus, der ein Prophet war, mächtig in Wort und Tat, vor Gott und den Menschen; und unsere Priester und Richter

haben ihn zum Tode verurteilt und kreuzigen lassen. Allerdings, einige von den Frauen haben uns in Erstaunen gesetzt; denn als sie heute morgen beim Grabe waren, fanden sie es leer; sie behaupten, Jesus sei wieder am Leben. Zwei von den Unsrigen sind zum Grabe gegangen und haben es verlassen gefunden; aber ihn haben sie nicht gesehen.»

Da rief der Fremde aus: «O ihr Unverständigen, die ihr seid! Wie langsam kommt ihr dazu, alles zu glauben, was die Propheten geredet haben!» Und mit fast unwilliger Stimme sagte er ihnen die alten Sätze vor, verdeutlichte die Prophezeiungen, vergegenwärtigte die Züge des Mannes der Schmerzen, wie ihn Isajas gezeichnet hat. Die zwei hörten ihm lernbereit und aufmerksam zu, ohne noch dreinzureden; denn der da sprach so feurig, die alten Ermahnungen bekamen in seinem Mund einen so offenbaren Sinn, dass man schier nicht begriff, wie man ihn früher hatte übersehen können.

Unterdessen hatten sie die ersten Häuser von Emmaus erreicht, und der Wandere machte Anstalt, sich zu verabschieden, als ob er weitergehen wollte. Aber jetzt brachten es die zwei nicht mehr über sich, den geheimnisvollen Begleiter gehen zu lassen. «Bleib bei uns», sagten sie, «denn es will Abend werden. Du wirst auch müde sein; es ist Zeit, einen Bissen zu nehmen.»

Als sie bei Tisch sassen, nahm der Gast auf dem Ehrenplatz zwischen den beiden das Brot, brach es und gab jedem der Freunde etwas davon. Bei dieser Bewegung gingen dem Kleophas und dem andern die Augen auf: Am Gesicht hatten sie ihn nicht zu erkennen gewusst; auch nicht an den Reden; auch am Leuchten der Augensterne, während er sprach, hatten sie ihn nicht erkannt, auch nicht am Ton seiner Stimme. Aber als er das Brot in seine Hände nahm, ganz wie ein Vater, der den Seinen am Abend, nach einem langen Arbeits- oder Wandertag, die Speisen vorlegt — so hatten sie ihn ja gar oft gesehen im trauten Kreis der Jünger — da endlich klaffte das Dunkel vor ihren Augen auseinander.

Solange er im ersten Leben ihnen ein Freund war, verstanden sie ihn nicht; als er auf dem Weg sie belehrte, erkannten sie ihn nicht, aber in dem Augenblick, wo er die zärtliche Verrichtung übte; wo er ihnen den Bissen Brot hinreichte, Brot, das Leben nährt und Leben verspricht: da sahen sie ihn zum ersten Male.